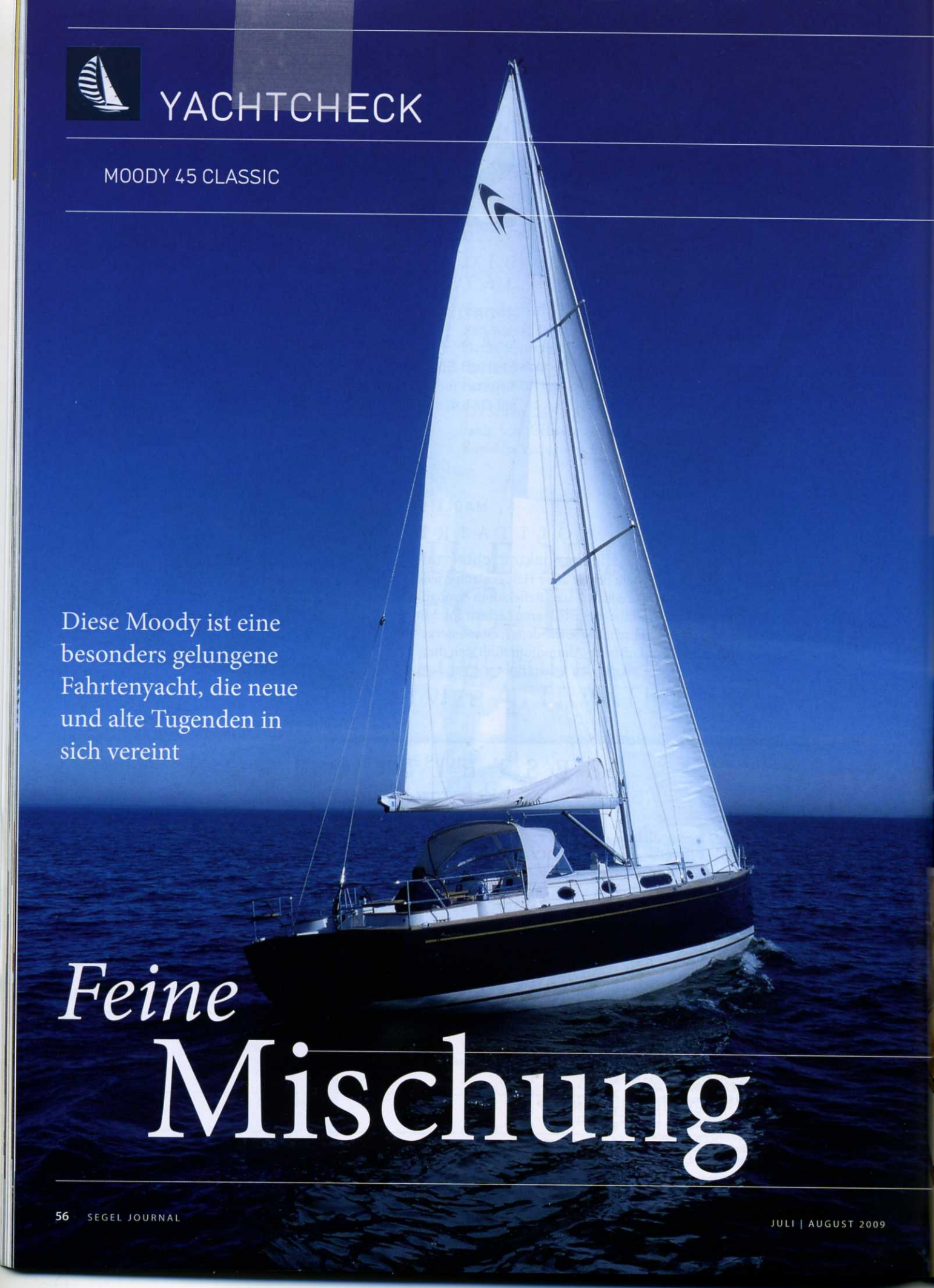
MOODY 45 CLASSIC



Diese Moody ist eine besonders gelungene Fahrtenyacht, die neue und alte Tugenden in sich vereint

Feine Mischung

Die Mischung macht es, ganz wie bei einem guten englischen Tee: Die neue Fahrtenyacht Moody 45 Classic wirkt von außen zunächst einmal »very British«. Das liegt am gediegenen, tatsächlich fast zeitlosen Design von Bill Dixon mit einem traditionellen (wenn auch breiten) Yachtheck und den ovalen Bullaugen im Aufbau. Tatsächlich hat Dixon einst ja noch bei dem legendären Angus Primrose gelernt, und ist damit ein höchst lebendiger Teil der langen und ausgeprägten britischen Yachtbau- und Seesegeltradition. Gebaut hingegen wird diese Yacht in Deutschland, sie ist also »Made in Germany«, was einst ja durchaus ein global anerkanntes Qualitätssiegel war. Die Marke Moody ist Teil der wachsenden Hanse-Yachts Gruppe und die neuen Moodys werden denn auch in Greifswald gebaut, in der Hanse-Stammwerft.

Laminiert wird solide von Hand, über dem Schaumkern wird hochwertiges Vinylesterharz verwendet. In der Bilge liegt ein festes Gerüst, das die Kräfte aus Rumpf, Rigg und Kiel aufnehmen soll, die Hauptschotten sind ebenfalls von Hand einlaminiert, die Verbindung von Rumpf und Deck ist geklebt und laminiert. Eine für die heutige Zeit durchaus klassische Bauweise. Außergewöhnlich ist dagegen, dass Kiel und Ruderblätter von früheren Hanse-Modellen stammen: Hier kommt die Synergie einer großen Gruppe zum Tragen. Dagegen ist rein gar nichts einzuwenden; warum sollte ein für eine Moody hergestellter Kiel besser oder schlechter oder überhaupt anders sein als der, der ursprünglich für eine vergleichbare Hanse gebaut wurde und der nun gut passt. Allerdings: Damit solche Synergien überhaupt möglich werden müssen die Rümpfe der verschiedenen Modellreihen einander vom Konzept her ähnlich sein, in diesem Fall also durchweg modern. Auch dagegen ist nichts einzuwenden; außer man würde bei einer reinen Fahrtenyacht, was diese Moody zweifellos ist, ein eher traditionelles Unterwasserschiff bevorzugen, mit tieferer Bilge, volleren Linien und einem Ruder, das vielleicht an einem Skeg hängt und das dadurch zusätzlich Schutz und Stabilität bekommt.

Feine Linien, kurze Überhänge, klassischer Aufbau – diese Moody fällt schon optisch aus dem Rahmen des sonst im Serienyachtbau Üblichen

Klassisch ist diese Moody, ebenso wie ihre kleinere Schwester (Moody 41 Classic siehe SJ 02-09) in dem Sinne, dass sie genau für einen Zweck entworfen wurde, als Fahrtenyacht, und dass dabei auch auf Ästhetik geachtet wurde. Nicht für Puristen und Liebhaber der zeitlosen Linien von gestern, aber durchaus für Leute von heute mit einem gewissen Anspruch. Dem Anspruch nämlich, eine gut funktionierende, gut segelnde, gut aussehende Fahrtenyacht aus dem Hier-und-Jetzt zu haben – wie so viele Klassiker von früher es eben auch einmal waren. Oder wie die Werft es ausdrückt: »Bill Dixon und sein Team nehmen klassische Werte und transferieren diese auf eine zeitgemäße Yacht«. Ich zitiere zwar nicht gerne aus Prospekten, aber diese Aussage kann man so stehen lassen.

Richtige Nostalgie setzt allenfalls unter Deck ein. Hier erwartet uns ein opulenter Ausbau, gediegen und, na ja, klassisch. Das dunkle Holz glänzt satt unter der Lackierung, der Boden dagegen besteht aus hellem Teak, dazu gibt es zum Aufhellen auch

MOODY 45 CLASSIC

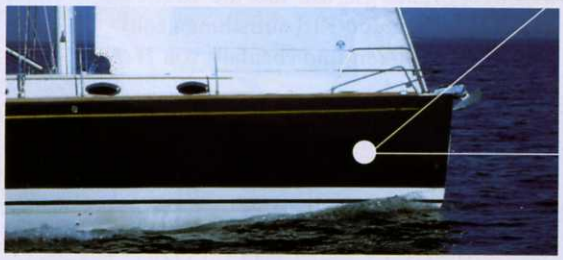
größere weiße Flächen: Das ist purer US-Ostküstenstil, wie man ihn aus alten Yachten und schönen Villen am Wasser kennt. Geschmackvoll, stilvoll, komfortabel.

Hier lässt es sich also gut leben, dabei ist das Interieur auch das einer Yacht; ist also auch praktisch und seegängig. Handgriffe sitzen an den richtigen Stellen, nur die Küche ist vielleicht zu groß und exponiert, um dem Smut auf See genügend Halt zu bieten. Davon abgesehen überzeugt sie in jeder Hinsicht, vielleicht abgesehen von der Klappe vor der Mikrowelle, die nach oben aufgeht und dann immer irgendwie im Weg ist. Ein dreiflammiger Kocher mit Ofen und zwei Kühlschränke mit großem Volumen sind auf heutigen Yachten hingegen schon fast Standard.

Der Salon bietet reichlich Raum zum Entspannen und Essen, ein großes U-Sofa an Steuerbord und, gegenüber, eine Art Mini-Lounge mit einem weiteren, kleinen Tisch, der auch als Ersatz für den sonst fehlenden Navitisch dient. Der Clou hier ist der Flachbildschirm, der aus der Ablage hervorfährt und der nicht nur der Unterhaltung, sondern auch der Navigation dient – TV, DVD-Player und Plotter in einem. Dabei kann er so gedreht werden, dass er je nach Verwendungszweck vom großen Sofa aus oder auch vom Navitisch betrachtet werden kann. Bei Nichtgebrauch ist dieses Multitalent versteckt, ebenso wie die Schalttafel, letztere hinter einer klassisch gestylten Tür.

Unter den Bodenbrettern im Salon gibt es noch einige Staufächer für den Langzeit-Proviant, achtern zwei große Doppelkabinen. Ganz luxuriös wird es wieder im Vorschiff, dies ist hier die Domäne des Eigners. Weil der Aufbau auf klassische Art weit nach vorne gezogen wurde, hat man auch hier eine angenehme Innenhöhe und viel Luft und Raum. Es gibt neben der wirklich großen Doppelkoje einen Schreib- oder Schminktisch, große Schränke und ein Bad mit separater Dusche und elektrischem Vakuum-WC. Das hat den Vorteil, dass es nicht so viel Spülwasser verbraucht und daher den Schmutzwassertank nicht so schnell füllt. Im zweiten Badezimmer achtern, ebenfalls mit separater Dusche, ist dagegen ein manuelles Pump-WC eingebaut.

Auffallend und wohltuend groß ist auch das Cockpit, mit Doppelsteuerstand und einem festen Tisch. Dinge wie Kartenplotter, Autopilot oder UKW-Telefon haben ihren Platz bei den Rädern, so dass der vordere Teil des Cockpits für die Gäste relativ frei bleibt. Wer steuert, sitzt hinter den Rädern sehr gut, entweder geschützt auf einer Ducht oder frei an Deck, wobei die Fußstützen am Boden Halt bieten. Direkt vor sich hat man dann je eine selbstholende Winsch, von der aus die Schoten gefahren



MOODY 45 CLASSIC

DIE SJ-MEINUNG

Dies ist ein solides Fahrtenschiff, das auf sehr angenehme Art aus dem üblichen Rahmen fällt. Es ist elegant, nach heutigen Maßstäben, wirkt dabei mit den kurzen Überhängen knuffig (was ja schon bei Klassikern für echte Seeschiffe als erstrebenswert galt), ist also praktisch als Fahrtenschiff auch für den langen Törn. Dazu passt auch der viele Stauraum in Backskisten, Schränken und Bilge.

DAS BESONDERE DETAIL

Die sehr gelungene Einrichtung, in der moderne Elemente dezent versteckt sind – so zum Beispiel der ausfahrbare, multifunktionale Flachbildschirm im Salon. Nett sind auch die hölzernen Steuerräder.

DATEN DER MOODY 45 CLASSIC

Länge über alles	13,72 m
LWL:	12,20 m
Breite:	4,20 m
Tiefgang:	2,20 m (1,80 m optional)
Verdrängung:	11,5 t leer
Ballast:	3,3 t
Maschine:	Yanmar 40 kW/55 PS
Segelfläche:	107 qm
Design:	Bill Dixon/Design Unlimited
CE Kategorie:	A
Preis:	ab 279.650 Euro inkl. MwSt
moodyboats.com	

*PREIS AB WERFT; **INKLUSIVE MWST.

werden können. Und, auch das nicht zu vergessen, praktische Getränkehalter. Natürlich für den Tee, Herr Tiefensee! (siehe Seite 40 in diesem Heft…)

Schön ist auch die Heckklappe, die sich manuell (per Talje) ausklappen lässt. Sie macht sich vor allem gut als Baderutsche für die Kinder, aber natürlich auch, um aus dem Wasser wieder an Bord zu kommen. Alle Deckel der großen Backskisten haben Gasdruckfedern, der Stauraum achtern ist so voluminös, das selbst ein Generator dort nicht weiter auffällt.

Ganz und gar von heute sind Lateralplan und Rigg. Das Unterwasserschiff ist eher flach, die Schiffsbreite weit nach achtern durchgezogen, das Ruder freistehend und vorbalanciert, der Kiel moderat kurz. Ziel war die Symbiose aus leicht zu segeln und anständigen Segeleigenschaften ohne Renn-Ambitionen. Wir segelten diese Moody bei leichtem Wind und glatter See auf dem Greifswalder Bodden. Bei rund 35 Grad am Wind und zirka drei Beaufort liefen wir sechs Knoten am Wind: Das ist für eine gut 12 Tonnen schwere Fahrtenyacht nun wirklich sehr anständig. Das Steuergefühl ist gut, recht direkt, dabei ist das Schiff jedoch nicht nervös, sondern eher bedächtig. Dabei hilft die direkte Übertragung vom Quadranten (gut zu erreichen unter dem Cockpitboden) auf die Räder.

Auf zu fernen Horizonten. Diese Moody ist auch für den langen Törn gut geeignet

Der Fockroller sitzt elegant unter Deck, das Unterliek der Fock liegt denn auch an Deck auf. Die schmale, hohe Fock ist selbstwendend und beim Kreuzen in engen Gewässern die reine Freude; auf See aber würde man sich ein effektiveres, leicht überlappendes Vorsegel wünschen, ebenso wie auf raumen Kursen.

Auch unter Maschine lässt sich die Moody problemlos fahren, wobei es bei höheren Drehzahlen unter Deck etwas zu laut wird. Angetrieben wird das Schiff durch einen Saildrive, das Ruder wird gut angeströmt; das Schiff dreht also sauch mit wenig Fahrt und einem kräftigen Schub der Maschine auf engem Raum.

DETLEF JENS ■